

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 19 (1929)
Heft: 48
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Auf der Schütz.

Die Schützenmatt ist wiederum Zum Leben neu erwacht. Das singt und klingt und tanzt und springt, Und pfeift und jöhlt und lacht. Und regnet's auch in dicken Strich Vom Himmel, was es kann, Da drunten auf der Schützenmatt, Da sieht das niemand an.

Den Fakir nicht, der im Bassin Tief unter'm Wasser taucht, Nicht 's Schiffslied, das unentwegt In's Regennasse taucht. Nicht 's Mädel, — das halb Protobli, — Ist Halbamphibium, Nicht Auto-Bahn, nicht Karussell Und nicht das Publitium.

Das drängt und stößt sich im Gewirr, Freut sich des Lebens groß, Ob's regnet, schneit und stürmt dazu, Das ist ihm toute mème chose. Das schießt bald in der Bude, bald Staunt's im Panoptikum, Und wenn der Kreis zu Ende ist, Geht's noch einmal herum.

Und steht's auch bis zum Knie im Brei, Und wird's von oben naß, Man ist doch einmal auf der „Schütz“, Und da macht alles Spaß. Und frieren kann man überhaupt Doch gar nicht auf der „Schütz“: Da wärmt zu sehr und hitzt zu sehr Manch Funtel-Augen-Bliz. Gha.

Em Urgrößvater si Gravattenable.

Ob der schön maserierete Commode i üfer bessere Stube hanget es Bild vom Urgrößvater. Wo dert us luegt er scho unzähligi Jahr uf sini Nachkomme abe und — dir chöit's glaube oder nid — mänglich verzieht er ganz hübscheli di schmale Lippe zu me ne moggante Lächle. Das dunnt öppe vor, wenn si Urgrößvater mit Herrehschnitt und ohni Strümpf vom Tennis dunnt oder der Radio im andere Zimmergege schmätteret: „Jah küsse Ihre Hand, Madame!“ Es isch ihm ja gwüß nid z'werrage, dam alte Ma, wenn's ne öppe lächeret, i ghöre doch zur hütige Generation und chume mänglich o nüm nahe! — Als Chind ha-n-i immer großes Interesse gha für Urgrößvatters Portrait. Natürlich hei mi di Chleider grüslü schön tunnt und de di gmalete Duge, wo's eim grad isch, wi we si immer zu eim häre würde luege. Em meischte z'dänke het mer d'Gravattenable gä, wo schön z'mitts uf di blümeleti Gravatte gmalt isch. Es het mer gar nid ine welle, daß dert di Nadle isch z'geh gi, wo d'Tante Henriette tagtäglich iße im Uschnitt treit het. Gwüß het's mi tunkt, es sig fäsch nid mügled und i ha mit großem Respät di Nadle agluegt. Hüt isch si sogar i mim Besitz und i stede se nume a, wenn's gilt. Es isch e große, violette Schtei mit allerlei silberige Eschli und Blettki drum ume. Ersch wo-n-i größer gfi bi, ha-n-i vo der Großmuetter sogar Gschicht ghört vo der Nadle und vo denn a ha-n-i se no vil meh in Ehre gha.

Der Urgrößvater isch e schöne, elegante Ma gi. Sini Eltere hei i me ne reizende, alte Güetli gwohnt nid wpt vo Bärn, und das isch bekannt gi für ne unghüere Blumerichum. Es chlis verblühes Bildli im Peristile bi der Tante Henriette zeigt i minuziöser Malerei da Garte voll Rittersporn, Dahlie, Cynie, Mar-

gritte und Clematis. Di beide Lütli si scho nümme jung gi, wo ihre einzig Suhn Arthur isch us der Schuel cho. Si hei nüm vil anders möge mache, als im Garte ume grättele und öppe par Char-a-banc i d'Stadt fahre. Em Arthur isch das Läbe z'still und z'eifach und z'monoton gi. JEDI frei Minute isch er bim Unggle Christoph a der Grächtigteitsgäß gstedt und da het ihm müeße vo Holland erzelle. Dert isch da nämlech i frömde Dienste gi. Ke Wunder, daß em Arthur z'glüch isch im Chopf gstedt. Dür Fürsprach vom Unggle Christoph bi de-n-Eltere und bi Behörde ehetera isch's du so wit cho, daß der Arthur o nach Holland isch. Grüsli trurig si di alte Lütli i ihrem Blumegarte glässe und hei nume ufgläbt, wenn ändlech einisch e Brief us Holland cho isch. Ganz übermüetig het der Arthur gschribe. Jiz isch er mitts im Läbe gstande, jiz het er Nöis und Schöns erlät, jiz isch ihm d'Wält offe gstande. Da schön und charmant Schwyzer isch bald mit sym Fründ Pfüffer i di beschte Kreise igfuehrt worde. Einisch schribt er so-gar, er heig e Zladig a Hof. Da druf abe isch lang ke Brich meh cho und der nächst Brief isch merkwürdig churz und depriniert gi. D'Eltere hei seh plaget, was isch ächt? — Si hei's ersch drü Jahr druf sölle vernäh und no da hei si z'halbe müeße errate. A dam Hofball im Königspalais het der Arthur e Prinzessin lehre gtenne. Es grazioses hällblonds Dingeli, wo i der erschte Stund der Schwyzer-offizier het gän übercho. Si hei zäme tanzet, si hei seh d'Liebi gstande, si hei seh under große, große Schwierigkeite hie und da troffe bis — ja bis abe dam Prinzäpli si Verwandtschaft isch derhinder cho und der ganze Gschicht het es schnalls Mend gmacht. Wi danki o, e Prinzessin und e simple Schwyzeroffizier! Eifach impossible! Hützutag wär ja das ke schwirigi Sach, wo doch Herzög Zilmsfar hirate und Prinzessin ibri Schöpför. Item, di zwöi junge Lütli hei gwüßt, daß si seh müeße füege und der Arthur het mit sym Fründ e längi Reis underno. Vorhär het er no bi me ne Juvelier im Haag la es Bröschli mache und e Gravattenable, beidi ganz gli. Z'Nacht isch er mit Hüß vo Kamerade am Schloß ufe g'glätteret, wo z'Prinzäpli gwohnt isch und het das Bröschli mit e me glühende Liebesbrief uf d'Zänstertersimse gleit. Das isch z'letschte gi! Nie het er chönne vernäh, öb sis Wänte überpaupt i di rächte Händ cho isch. Wo-n-er längliche wider isch z'Bärn gi und o scho ghüratet mit em Töchterli vom Nachbar, het er e trocheni, churzi Notiz gläse im „Tagblatt“, d'Prinzessin Altrid sig im Meer, anlächlich e me Feriuenthalt, ertrunke. Nie, so lang er gläbt het, — und das isch no mängs, mängs Jahr gi — het me der Herr Arthur ohni Gravattenable gseh. Es existiert sogar ein alte Brief, wo immer mit der Nadle wyter vererbt wird, i dam der Urgrößvater, si Gravatteschmud sine Nachkomme a ds Härz leit und bittet, mi mög ne nume öpperem gä, wo Sinn derfür heig. Gloubet der mer, daß i di Nadle immer nume mit Ehrfürcht astede und derbi a schön Offizier und z'blonde Prinzäpli dänke müeß? Für z'Läbe gän würdi einisch nach Holland reise und der Spibane zu mir Nadle sueche. F ä n n y.

Anekdote.

Bismarck hält Thiers ein Privatissimum über französische Geographie.

Europäische Staatsmänner haben schon oft erschütternde Beispiele erdtümblicher Unwissenheit gegeben, Wilson, Clemenceau und Lloyd

George besonders ergreifende während der Friedensverhandlungen nach Beendigung des Weltkrieges. Zu diesen amüsanten Geschichten gefell sich ein neues, das Heinrich Eduard Brodhaus, langjähriger Mitinhaber des Verlages F. A. Brodhaus, in seinem Bude „Stunden mit Bismarck“ mitteilt. Dr. Brodhaus war in der Frühzeit des neuen Deutschen Reiches von 1871—1878 Mitglied des Reichstages und hat über etwa dreißig „Bierabende“ bei Bismarck Aufzeichnungen hinterlassen, die den Inhalt seines Buches bilden und eine bedeutsame Ergänzung zu der gesamten bisherigen Bismarckliteratur darstellen. Dem Fürsten Hohenzollern erzählte der Kanzler einmal von seinen Friedensverhandlungen mit Thiers und Favre. Man sprach über die Oskupations-truppen, und Bismarck sagte auf eine Bemerkung von Thiers hin: „Über Rouen liegt ja auf dem rechten Ufer der Seine!“ Thiers: „Durchlaucht entschuldigen, aber in der französischen Geographie glaube ich doch besser bewandert zu sein als Sie: es liegt auf dem linken Ufer!“ Bismarck: „Es tut mir leid, aber Sie irren sich!“ Thiers ärgerlich: „En bien, soit! Nous sommes les vaincus, vous êtes les vainqueurs — vous avez toujours raison!“ („Man gut! Wir sind die Besiegten, Sie sind die Sieger — Sie haben immer Recht!“) Statt aller Antwort ließ Bismarck eine Karte kommen. Thiers ergriß sie und rief triumphierend: „Hier ist Rouen, und hier ist die Seine!“ Bismarck: „Es tut mir sehr leid, aber was Sie mir zeigen ist gar nicht die Seine, sondern die Eisenbahn, auf der Sie nach London fahren, wenn Sie an Europa appellieren wollen. Sehen Sie her, hier ist die Seine, und Sie werden sich nun wohl überzeugen, daß Rouen auf dem rechten Ufer derselben liegt!“ Dr. Brodhaus fügt dieser Anekdote folgende Worte hinzu: Kaum glaublich, aber — wahr, weil von Bismarck selbst bestätigt! B. R. F.

Humor.

Chef: „Ein Mann, der sich nicht verständlich machen kann, ist ein Idiot. Haben Sie mich verstanden?“

Angestellter: „Nein, Herr Direktor.“

Freundin: „Du sag' mal, hat es in eurer jungen Ehe auch schon Meinungsverschiedenheiten gegeben?“ — „Das kann ich dir beim besten Willen nicht sagen, ich habe nämlich meinen lieben Mann noch niemals um seine eigene Meinung gefragt.“

„Jetzt, um 12 Uhr, kommt nach Hause und dazu noch so betrunken?“ — „Ja, wenn ich hätt' warten warten wollen, bis ich wieder nüchtern bin, wär's Mittag geworden!“

Richter: „Neben Sie keinen Unsinn! Der Zeuge hat bei dem Streit zwei Zähne eingebüßt und Sie wollen ihm nur Ihren Handschuh ins Gesicht geschleubert haben!“ — Angeklagter: „Es ist möglich, daß ich vergessen habe, vorher die Faust herauszunehmen.“

Es kam einer aus Amerika zurück, und man fragte ihn, was er drüben alles gemacht habe. Da behauptete er, er sei eine Zeitlang in einem großen Hotel als Aufseher über zwölf Mann angestellt gewesen, die alle Vormittag Schnitlauch für die Suppe mähen mußten.

Pro Juventute

Die Pro Juventute-Marken und -Karten.

Wer sich eine Ueberraschung wünscht, werfe einen Blick auf die diesjährigen Pro Juventute-Marken. Statt der üblichen Kantons- und Städte-wappen zeigen sie diesmal drei reizende Landschaftsbilder. Auf der fünfer Marke erhebt sich der San Salvatore, über dem von der Abend-



sonne vergoldeten Luganersee; schon zeichnet sich die Silhouette von Bergstamm und Bäumen scharf ab von dem blaugefärbten Himmel und wird in manchem Beschauer schöne Erinnerung an prächtige Ferientage im Tessin wachrufen. Der Engstlenfer im Berner Oberland dehnt sich



auf der zehner Marke zwischen Alpweiden und steil niedersfallenden Felsen, und die braun-grüne Umrandung verleiht der Marke ganz besondere Eigenart. Die Myffelalp mit dem Lysstamm sehen wir auf der frohen, rotumänberten zwanziger Marke, und mancher Auslandschweizer wird mit



Schnsucht und Freude zugleich an die Alpenwelt seines Heimatlandes denken, wenn die Weihnachts-briefe ihm das kleine Bildchen überbringen. Mit den 30er Marken wird die Bilderreihe von hervor-ragenden Schweizern weitergeführt. Heinrich Pestalozzi, Henri Dunant, sind vorangegangen, es



folgt dies Jahr Niklaus von der Flüe, der Friedensstifter aus dem 15. Jahrhundert, der von dem stillen, abgelegenen Nidwaldnerländchen die entzweiten Eidgenossen mit seinem besonnenen Wort zur Einigkeit führte. Die schöpferischen Künstler haben 4 kleine Kunstwerke geschaffen, welche hoffentlich in großer Zahl die Weihnachts-briefe und Pakete zieren werden.



Wandlung

*Es wird die Arbeit zum Vergnügen!
Gestünd' ich's nicht, ich müsste lügen.
Kein Strumpf liegt ungefleckt umher;
Wo kommt denn nur die Wandlung her?*

— vom SELECTUS 4; seitdem ich die schönen Radiokonzerte zur Arbeit hören kann, fliegt die Arbeit nur so dahin. Mein Mann ist sehr zufrieden, weil jetzt alles immer so flott in Ordnung ist.

RADIO

Philips - Selectus - Telefunken?

Warum sich zum voraus auf einen Apparat festlegen?

**Kauf bindet — Miete lässt Wahl!
Mieten Sie eine Anlage!**

Monatsmiete für einfache Apparate schon
von Fr. 10.60 an.

Radiomiete ist eine Selbstverständlichkeit geworden, denn sie schützt vor unliebsamen Ueberraschungen. — Verlangen Sie unsere neuen Mietbedingungen. Zu allen Vorteilen kostenlose Installation u. ständige Kontrolle.

Es ist Ihr Vorteil, wenn Sie den Apparat nicht erst im Weihnachtsgedränge einrichten lassen.

Steiner

Radiohaus Steiner A.-G. Bern, Spitalgasse 4